

18766
 12501
 3019
 4246
 4112
 7024

Dresdner Volkszeitung



Postfachkonto: Dresden Nr. 1208, Raben & Comp. **Organ für das werktätige Volk**

Bankkonten: Sächsische Staatsbank, Dresden, Post d. Arbeiter, Angehörigen u. Beamten, Rost, Dresden, Gewerkschaften, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Erhalt von Eidecken ist demjenigen der die Eidecke über einen anderen überlassen hat, hat der Besizer der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückgabe der Zeitung, sondern auf Nachlieferung der Zeitung

Abrechnung mit der höchsten Unterhaltungsbeilage „Geben...“ monatlich 1,40 M., einzeln 45 Pf., (Dresdner... Sonntag 2 M., einzeln 60 Pf., (Dresdner... Sonntag 1,60 M., zusätzlich Volk- und Sprechungsgebühren.)

Abrechnung mit der höchsten Unterhaltungsbeilage...
 Bezugspreis: monatlich 1,40 M., einzeln 45 Pf., (Dresdner... Sonntag 2 M., einzeln 60 Pf., (Dresdner... Sonntag 1,60 M., zusätzlich Volk- und Sprechungsgebühren.)
 Bezugspreis: monatlich 1,40 M., einzeln 45 Pf., (Dresdner... Sonntag 2 M., einzeln 60 Pf., (Dresdner... Sonntag 1,60 M., zusätzlich Volk- und Sprechungsgebühren.)

Abrechnung mit der höchsten Unterhaltungsbeilage...
 Bezugspreis: monatlich 1,40 M., einzeln 45 Pf., (Dresdner... Sonntag 2 M., einzeln 60 Pf., (Dresdner... Sonntag 1,60 M., zusätzlich Volk- und Sprechungsgebühren.)

Nr. 268 | Dresden, Dienstag, den 15. November 1932 | 43. Jahrgang

Nazi-Totenmord in Dresden

Der Sumpf der „Reiniger“

Vor einigen Tagen berichtete die Kriminalpolizei, daß der 26 Jahre alte Schlosser Herbert Gentsch vermißt wird. Bis jetzt war es noch nicht möglich, die Angelegenheit zu klären. Die Vermutung der Kriminalpolizei, daß möglicherweise ein Verbrechen vorliegt, wird jetzt noch dadurch verstärkt, daß die Personen, die zuletzt mit G. zusammen waren, gestorben sind. Aufällig ist, daß diese Personen, und zwar der 27 Jahre alte Funker Rudolf Schenk aus Döltschen, der 22 Jahre alte Telegraphenbauhandwerker Friedrich Kränkel, Chemnitzer Straße 113 wohnhaft, und der 39 Jahre alte beruflose Walter Boicil, Marienberger Straße 69 wohnhaft, erst getötet sind, nachdem sie davon Kenntnis hatten, daß die Kriminalpolizei mit der Möglichkeit eines Verbrechen rechnete.

Nach den bisherigen Feststellungen ist Gentsch am Abend des 1. Novembers fernmündlich angerufen und für 11 Uhr nachts in die Nähe des Königshofes in Strahlen bestellt worden. Dort ist er auch eingetroffen. Seitdem fehlt ihm jede Spur. Gentsch und auch die anderen Personen sind Mitglieder der NSDAP, und gehören einer Sturmabteilung an. Der Verdacht hat seine Wohnung in SA-Uniform mit Mantel verlassen. Er wird wie folgt beschrieben: 170 Zentimeter groß, schmale Gestalt, hellblonde Haare, nach hinten gewellt, blass, dunkelbraune Augen, am rechten Zeigefinger fehlt ein Glied, im Gesicht und am Hinterkopf kleine Narben. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach Nummer 132.

Alle Mitteilungen werden auf Wunsch streng vertraulich behandelt.

Die Vermutungen, daß es sich bei Gentschs Verschwinden um einen Mord handelt, dürften sich also bestätigen. Zu dem mancherlei Totenmorden in der Hitler-Partei kommt dieser Dresdner. Das sind die von Herrn v. Papen einst gelobten „aufbauwilligen Kräfte“. In München flüchtete er und zu ein Großer des Braunen Hauses vor der braunen Feme, Köhler haßt hilflos zum Reichsbanner, und in der Provinz wußte er ab und zu einen Kleinen, der zuviel wußte. Wie mancher fiel der Feme zum Opfer, ohne daß die genügende Aufklärung über Mord und Mörder geschaffen werden konnte.

Der Dresdner Polizei bietet sich Gelegenheit, in einem zweiten Falle Klarheit zu schaffen. So ist ein Rechtsanwalt SA-Mann vom Mittwoch dem 2. November, an vier Tage und Nächte verschwinden gewesen. Wie das ostdeutsche Kommunistenblatt zu berichten weiß, hat der SA-Mann zuviel gewußt über homosexuelle Intrigen in der NSDAP, Untertöne und Verfehlungen, die mit einem bekannten Dresdner nationalsozialistischen Funktionär in Zusammenhang gebracht werden. Man darf gespannt sein, was die Vorgehensweise des Herrn Kuno Weyer zu diesen Dingen zu sagen hat! Wir haben seinerzeit die Zuschrift der Dresdner oppositionellen Hitler-Zugend veröffentlicht. In diesen Teilen wurden sehr deutliche Angaben über den homosexuellen Sumpf der Dresdner Nazi-Partei und die Gefährdung Jugendlicher gemacht. Man schmeig sich auf der Gegenseite aus. Dem Freiheitskampf blieb die Sprache weg. Bestimmt nicht aus Entzücken; er weiß Bescheid. Verwundern muß es höchstens, daß Volkskammerns Blatt bisher nicht verfuhrte, den verdammenden SA-Mann auf das Konto von „Totmord“ zu setzen.

Man muß verlangen, daß Behörden und Gerichte in dieses verbrecherische Treiben der Nazi-Partei entsprechend hineinsehen. In einer anderen Angelegenheit, dem Dr. Ranegassen-Attentat in der Birkenauerstraße, dem SA-Mann, hatten wir der Kriminalpolizei ziemlich weitgehende Mitteilungen über den Täterkreis machen können. Resultat: bisher keine. Wir möchten bei dieser Gelegenheit sagen, daß sich unsere Kriminalpolizei in diesem Falle nicht übermäßig findig erweise hat. Welche Hemmungen mögen da vorgelegen haben?

Der „Weber“-Dichter Zu Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag

Von Hermann Wendel

Jork und Schneidig sah Wilhelm II. in Gerhart Hauptmann einen Vertreter der ruhmlosen „Kleinleinheit“ und warf ihn zu den „Menschen, die die Seele des deutschen Volkes vergifteten“, während des Kaisers Kanzler Bülow ihn „den einzigen deutschen Dichter unserer Tage“ nannte. Dieser Widerspruch im Urteil zweier Nachfolger des alten Deutschlands erleichtert die Antwort auf die Frage: Wie steht es um Gerhart Hauptmann? nicht gerade, denn kommt eine Ablehnung durch den gekrönten Schirmherren alles unsittlichen Kitsches auf ein Lob heraus, so bleibt es auf der anderen Seite eine Bewillkürtheit, von einem so leichten Schaumschlager wie dem vierten Reichskanzler über den grünen Klee gerufen zu werden, so daß man mit der Wutter Wolffen aus dem köstlichen „Viberpelz“ zweifelnd den Kopf schüttelt: „Da weeh ich nu nich.“ Zu der Tat erwehrt sich jeder unbefangene und aufrichtige Betrachter von Hauptmanns Dichterpersonlichkeit nicht eines Gefühls der Zwiespältigkeit, wenn er sich zum 70. Geburtstag des Dichters dem etwas zu lauten Schwarm der Glückwünschkunden anschließt. An Hauptmanns Jubeltage gebote die unbedingte Achtung, die die Reinheit seiner Gesinnung, die Stärke seines Willens und die Echtheit seines Dichtertums einflößen, ein Höchstmaß von Herzlichkeit, aber auch Ständchen, Pöhlerrufe und Hochrufe überhöhen die Erkenntnis nicht, daß sein Gesamtwerk mehr des Verachteten als des Gelungenen umschließt und daß er öfter am Start als am Ziel gesehen wurde. „Da weeh ich nu nich.“

Das letzte Stück Hauptmanns, das in diesem Jahre über die Bretter ging, „Vor Sonnenaufgang“, erbrachte den vollständigen Beweis, daß die letzten Gaben, die diesen Dramatiker seit je ausgezeichneten, ihn auch an der Schwelle des achten Lebensjahrzehnts nicht verlassen haben. Seine erlebte Porträtierungskunst, seine ungewöhnliche Fähigkeit, Menschen umher lebendig und glaubhaft hinzustellen, sondern auch ihr Inneres überzeugend reden zu lassen, jeder Gestalt ihre eigene Atmosphäre mitzugeben, ist vollkommen unverändert. Auch glückte es ihm wie nur je, das Problem des Schauspiels deutlich zu machen, und wahrlich nicht zuletzt erstrahlte auch hier aus dem Hintergrund, während im Vordergrund die eigenartige Menschenmenge geistert und belfert, das große Mitgefühl mit der leidenden Kreatur. Dieses Mitgefühl, Nichtberurteilen, Verstehen und Verzeihen war stets der Grundzug Hauptmannscher Weltbetrachtung, ein Stück Christentum, in dem nichts Formel, in dem alles Gehalt ist. Nahe bei dem mittelschlesischen Autort Oberalfbrunn, wo der Dichter am 15. November 1862 geboren wurde, liegt nicht umsonst Gerhart; pietistische und sektiererische Einflüsse drängten auf seine Kindheit ein; es gibt Bilder von dem jungen Hauptmann, auf denen er, mager, bartlos, in hochgeschlossenen schwarzen Schuhen, einem Kandidaten der Gotteslehre gleicht.

Mit diesem Fundus geriet der Zwanzigjährige, unsicher, ob er zum Schauspieler, Bildhauer oder Dichter berufen sei, in die Kreise jener hierarchischen Stürmer und Dränger, die mehr noch unter der Einwirkung der naturwissenschaftlichen Entdeckungen eines Darwin und Haeckel als der sozial-

Schönredereien Dresden und Papen - Worte und Taten

Bei dem gestrigen Besuch Papens in Dresden sind Neben geschwungen worden, die nirgend über den Grad allgeringer politischer Halbheiten, Ploßeln und Höflichkeit hinausgehen. Herr v. Papen hat dabei betont, daß es sich in der Reichspolitik nicht um einen Streit über Personenfragen handeln dürfe, daß die wahre Selbstverwaltung wahre Demokratie sei und daß der „überlebte Parlamentarismus“ ausgeschaltet werden müsse. Die Dresdner Papen-Presse — und das sind sämtliche bürgerlichen Zeitungen — ist voll von diesem leerredenden Stroh und freut sich, wie immer, wenn es gilt, offiziellen Quark dreizutreten. Wir möchten deshalb einiges aus der Papenschen Praxis hersehen; es illustriert das Kanzlerschreiben besser, als langatmige Ausführungen es vermögen:

Die Papen-Reaktion hat mit sozialreaktionären Konzeptionen Millionen arme Menschen unter die Grenze des Existenzminimums gedrückt, hat aus dem angeblichen „Wohlfahrtsstaat“ der Armen durch Geschenke an Industrie und Agrarierturn einen wirklichen Wohlfahrtsstaat der Reichen gemacht.

Die Papen-Reaktion hat versucht, einen Kontingenzplan, eine Verabsicherung der ausländischen Agrarischen Einfuhr durchzusetzen; ein Plan, der bereits wieder in der Versenkung verschwinden mußte. Inzwischen genügt das Kontingenzierungsgeheul, um der deutschen Industrie im Ausland wichtige Handelsverbindungen zu zerreißen und für unsere Gesamtwirtschaft schweren Schaden anzurichten. Ein „überhöhter Parlamentarismus“ hätte solchen Aktivismus, solche volkswirtschaftliche Stür-

erei kaum aus den Ausschüssen, aber bestimmt nicht aus dem Plenum herauskommen lassen.

Im Streit zwischen Preußen und dem Reich hat der Staatsgerichtshof festgestellt, daß die Begründung der Voransregierung, die Preußenregierung habe nicht für Ordnung und Sicherheit gesorgt, unrichtig ist, daß weiter das Vorgehen der Reichsregierung nicht als verfassungsmäßig angesehen werden kann. Die Papen-Reaktion hat bis heute noch keinen Anlaß genommen, ihr verfassungswidriges, gesetzeswidriges Verhalten entsprechend zu korrigieren und die falschen Behauptungen zurückzunehmen.

Dagegen hat die Papen-Reaktion den Streich gegen Preußen benutzt, um Duzende tüchtige, einigearbeiteter republikanischer Beamten abzuhauen. Angeblich aus Sparmaßnahmen. In Wirklichkeit wurden verschiedene Stellen von ihrer Kammer entböhren Sozialisten, Republikaner und Demokraten wieder befehzt, und zwar mit deutschnationalen, reaktionären Beamten. Das Ganze nennt man dann „Kampf gegen den Parteibuchbeamten“.

Die Voransregierung hat Reden gehalten, aus denen hervorgeht, daß sie eine Verschmelzung des allgemeinen deutschen Wahlrechts als wünschenswertes Ziel ansieht. Das entscheidende Mitbestimmungsrecht der breiten Volksmassen in Staat und Gemeinden soll — wie zu Wilhelm's Zeiten — wieder beseitigt werden.

Die Papen-Reaktion hat den Reichstag zweimal ohne hinreichende Gründe aufgelöst. Warum? Um den Willen des Volkes zu respektieren? Im Gegenteil: Man droht, den neuen Reichstag wiederum aufzulösen, wenn sich die Parteien zu der „nationalen Konzentration“ nicht verstehen, wie sie die Voransregierung auffodert. Herr Papen redet viel, warum

Begnügt er sich nicht einmal mit den wenigen Worten: Es ist nicht wahr, daß der Reichstag wieder aufgelöst werden soll, wenn er sich unserem Diktat nicht beugt; es ist nicht wahr, wenn behauptet wird, meine angeklagten Verhandlungen mit den Parteiführern sind nur Theatermachen! Herr Papen redet viel, um das Wichtigste zu verschweigen.

Es, das wären einige Tatsachen zu Papens Redensarten. Und nun mag die Papen-Presse heuchlerisch weiter tönen von „Gemeinsinn“, von „nationaler Konzentration“, von Reform des Parlamentarismus, von richtig verstandener Demokratie — wir haben längst richtig verstanden und das Volk auch. Die Wahlen haben gegen Papen entschieden, er aber steht da und redet, redet, redet. Die Volksmehrheit aber verlangt einen Reichskanzler, wie er dem durch den 6. November zum Ausdruck gekommenen Volkswillen entspricht. Und dieser 6. November war eine ausgesprochen Mißerfolg der Reut- und Schlitzhüter, der kapitalistischen und agrarischen Interessen, der Herren vom Herrenklub, deren Geschäftsführer dieser Herr von Papen ist.